



Sie saß dort auf der Parkbank im Stadtwald und war wunderhübsch anzusehen. Patrik entdeckte sie im Vorübergehen am hellen Kiesweg und blieb fasziniert vor ihr stehen. Neugierig trat er näher und erkannte das Unendlichkeitszeichen als Logo auf dem Anhänger ihrer Halskette. Er lächelte, als er auf ihre rosè-goldenen Sandalen und die niedlichen Sternchen auf ihren Fußnägeln sah. Sie schien sehr jung zu sein. Spontan setzte er sich einfach neben sie auf die Bank. „Ich bin unverkäuflich, mein lieber Herr“, hörte er sie sagen, ihre Stimme klang zwar weich, aber irgendwie fern der üblicher Mädchenstimmen. „Sorry“, versuchte sich Patrik zu entschuldigen, „ich habe Sie hier in der Sonne entspannen gesehen. Etwas hat mich dann festgehalten Sie näher anzusehen!“

Sie lachte kurz auf und zeigte dabei ihre weißen Zahnreihen, die sich wie abgemessen aneinander fügten. Dann wurde sie plötzlich ernster. „Sie sind voller Sorge, was bedrückt sie denn?“

„Dass Sie hellseherische Fähigkeiten haben, hatte ich nicht erwartet. Aber Sie haben recht, ich heiße Patrik und ich bin gerade auf dem Weg ins Krankenhaus im Nachbarort. Ich will gerade zur Bushaltestelle gehen.“

Sie lächelte wieder, und er hörte ihre weiche, nun fast sanft klingende Stimme. „Mein Name lautet Neila, ich bin nicht aus dieser Stadt und nur zu Besuch hier.“ Patrik nickte und erklärte ihr, dass wegen seines Leidens im Krankenhaus mit den Ärzten der Umstand besprochen werden soll, wie nun weiter zu verfahren ist. Er seufzte vor sich hin.

„Das Schlimmste, was mir nun passieren kann, ist die Notwendigkeit einer Operation“, erläuterte er. Ihr Gesicht hatte die hübschen Züge nicht verloren, aber ihre Augen bohrten sich tief in die seinen. Patrik wurde daraufhin etwas unruhig und wollte den Blick von ihr abwenden.

„Nein, nein“, sprach sie ruhig, als sie sein Vorhaben erkannte, „schauen Sie mir weiter in die Augen.“ Er tat es ohne Umschweife, während ihre vier Finger der linken Hand sanft über seine Schläfe fuhren. Er spürte kaum die Berührung, ihre Fingerkuppen strichen drucklos über seine Stirn. Er ließ das geschehen, sie achtete sehr genau darauf, nicht den Blickkontakt mit ihm zu verlieren. Sie presste erst ein wenig die Lippen zusammen, dann nickte sie ein paarmal kurz

und hob beide Handflächen, um sie links und rechts an der Seite seines Kopfes anzulegen.

„Kommen Sie Patrik, ich begleite Sie. Ich muss denselben Weg nehmen. Lass uns beim Laufen ein wenig plaudern.“

Er begriff inzwischen rein gar nichts mehr, besaß aber auch keine innere Unsicherheit, so dass er seine Tasche anhub und ihr ohne Gegenargumente folgte. Schnell hatte er sie wieder eingeholt und lief direkt an ihrer Seite. Sie warf ihm einen kurzen Blick zu, schaute dann wieder geradeaus und sprach fast lautlos: „Du hast einen Hirntumor, nicht wahr?“

Patrik nickte kurz, sagte aber kein Wort. Sie bemerkte das aber trotzdem. Beide schritten wortlos einige Meter des Weges, dann blieb Patrik urplötzlich stehen. „Verzeih‘ meine Frage, Neila. Aber in dieser kurzen Zeit kann nicht einmal eine Fachärztin Diagnosen dieser Art feststellen. Wer bist du?“

Sie antwortete ihm nicht, setzte sich wieder in Bewegung und Patrik folgte ihr mit hilflosen Blicken. Dann stellte er sich vor ihr, so dass sie stehen bleiben musste. „Du weißt, dass du das hier nicht so einfach im Raum stehen lassen kannst“, und fragte sie verzweifelt, „woher nimmst du diese tiefgreifende, wahre Kenntnis?“

Sie schob ihn beiseite und machte ihm klar, dass man nicht sofort auf alles, was man nicht versteht, eine Antwort finden muss. Gänzlich sprachlos wurde er, als sie ihm eine Voraussage prophezeite: „Anaplastisches Astrozytom! Man wird dir eine Operation mit nachfolgenden Strahlen- und Chemotherapien empfehlen.“

Er schaute sie mit aufgerissenen Augen an, als sie ihm fast lautlos aber ganz ernst riet: „Lehne das ab.“

Inzwischen hatten sie die Haltestelle erreicht und Patrik bestieg den Bus. Er war perplex und fand keine vernünftige Antwort. Er drehte sich nochmal zu ihr um, dabei spürte er einen sehr leichten Lavendelduft auf ihrer Haut.

„Versprich mir, dass wir uns wiedersehen. Bitte, Neila! Bitte, versprich‘ es mir!“

Sie schaute ihn wortlos an, während sich die Fahrzeugtür automatisch schloss. Sein verzweifelter Blick wandte sich keine Sekunde von ihr ab. Als sie dann stumm nickte, fiel ihm eine mächtige Last vom Herzen. Er ließ seine Blicke nicht von ihr ab, sie stand noch an der Haltestelle, als der Bus um die Straßenecke bog und sie seinen Blicken entschwand. Er wusste nicht, wieso ihm jetzt eine Träne im Auge stand.

Als die Untersuchung drei Tage später im Krankenhaus endete, war Patrik am nächsten Tag wieder im kleinen Park an derselben Bank. Sie war leer. Er wartete fast zwei Stunden. Ganz umsonst. Sie kam nicht. Auch an den darauffolgenden Tagen war er zur selben Zeit an jener Parkbank, bei der er sie einst traf. Nichts. Als er das zwei Wochen erfolglos wiederholt hatte, zweifelte er erstmals daran diese Neila je wiederzusehen. Alles, was sie ihm mitteilte, hatte gestimmt. Die Ärzte konnten es nicht fassen, als er ihre Operation und die anderen Therapien ablehnte. Und nun? Was sollte er nunmehr tun ohne jeden Kontakt zu dieser Neila? Daraufhin ging er in der folgenden Woche nur noch jeden dritten Tag zu jener Bank im Park. Zwecklos.

Inzwischen war fast ein ganzer Monat vergangen, seither er Neila traf. Er saß gelangweilt vor dem Fernsehgerät, da schoss ihm plötzlich ein Gedanke durch den Kopf. Wie von Geisterhand geführt, schaltete er das Gerät aus und dachte über seinen spontanen Einfall intensiv nach.

Morgen war nicht etwa ein normaler Tag, nein, es war ein besonderer Tag. Morgen sollte er um dieselbe Zeit wie vor vier Wochen, denselben Weg durch den Park zum selben Ziel der Haltestelle gehen und mit selben Bus zum Krankenhaus fahren. Er hatte also wieder einen Termin zur selben Zeit am selben Ort und würde denselben Weg gehen und zur selben Zeit an dieser Parkbank vorbeigehen.

Es sollte eine sehr unruhige Nacht werden, Patrik schlief kaum und wenn, dann sehr schlecht. Dennoch war er am nächsten Morgen hellwach, sein Willen sorgte dafür, dass so etwas wie eine Müdigkeit zurzeit bei ihm unerwünscht sei. Als er den langen Kiesweg bis zur Parkbank einsehen konnte, schwanden ihm fast die Sinne. Einer Ohnmacht nahe, trieben ihn seine Beine flott vorwärts und schleppten förmlich seinen Körper bis vor die Bank. Ihm blieb der Atem weg, lange musste er tief Luft holen. Da saß sie vor ihm. Dieselben Augen im weißen Stahlblau schauten ihn an und ihre leicht geöffneten Lippen sendeten ihm wieder das undefinierbare und eindringliche Lächeln. Er sehnte sich nach ihrer Stimme, erwartete sehnsüchtig ihre ersten Worte. Aber sie blieb still und verschlossen, nicht einmal ihr Atmen war vernehmbar. „Neila“, begann er, „ich wusste, dass du heute hier auf mich wartest!“

Ohne ihr Lächeln zu beenden, schüttelte sie den Kopf, wobei ihr kurzes Haar wegen der brennend leuchtenden Sonne feine rote Reflexionen zeigte.

„Wer sagt dir denn, dass ich auf dich gewartet habe?“